



POEMA-Rundbrief

Liebe Freundinnen und Freunde,
sehr geehrte Damen und Herren

Bei allen dramatischen und erschreckenden Nachrichten aus Brasilien gibt es auch immer wieder hoffnungsvolle Meldungen. Im Bild sehen sie Antonia Melo, die seit Jahrzehnten in der Region Altamira lebt und sich vor allem im Sozial- und Umweltbereich engagiert. Jahrelang kämpfte sie zusammen mit den Frauen der Bewegung „Xingu vivo“ (Der Xingu soll leben) für den Fluss, dem durch das Mega-Kraftwerk Belo Monte Gewalt angetan wurde. Inzwischen ist das Kraftwerk in Betrieb. War der Kampf umsonst? Antonia würde vermutlich wie Rosa Luxemburg sagen: „Auch wenn unsere Proteste in der Sache wirkungslos geblieben sind. Sie haben unsere Hirne wacher und unsere Herzen wärmer gemacht.“

Die Bewegung „Xingu vivo“ hat ganz aktuell eine tolle Spende erhalten. Ein kleines Grundstück mit einem Holzhaus – siehe Bild. Die Spende steht im Einklang mit den Projekten der Xingu Vivo-Bewegung, einen eigenen Raum für politische Schulungen in den Bereichen Gesundheit, Geschlecht, Klimagerechtigkeit sowie Menschenrechte und soziale Umweltrechte für die vierzehn in der Region Volta Grande (Große Schleife des Xingu) tätigen Waldschutzzentren zu schaffen.

POEMA hat die Trinkwasseranlage finanziert und die Renovierung der Elektroanlage ermöglicht. Außerdem konnten mit den Mitteln von POEMA Badezimmer, ein Klärgrube und die Kanalisation gebaut werden. Stühle und Tische konnten angeschafft werden und dazu ein Computer mit Drucker und Projektor.

Antonia Melo hat sich voller Freude für die große Hilfe bedankt. Sie sind sehr glücklich darüber. Viele Menschen der Region werden sich zukünftig in dem Haus treffen, miteinander reden, Aktionen planen, Seminare durchführen und gemeinsam das Leben feiern.



Vielen Dank, dass Sie mit ihren Spenden dies alles ermöglicht haben.

Herzliche Grüße

Die Kaapor zwischen Hoffen und Bangen

Schon seit über zehn Jahren arbeitet POEMA mit den Indigenen vom Volk der Kaapor zusammen. Sie leben in ihrem Reservat im Grenzgebiet der Bundesstaaten Para und Maranhao. Ihr Land ist ihnen heilig und sie kämpfen dafür, es zu behalten und auf und von ihm zu leben. Seit Jahren wehren sie sich immer wieder gegen Eindringlinge, die Holz holen, Tiere jagen und nach Bodenschätzen suchen. Sie haben an den Reservatsgrenzen soge-

nannte Wehrdörfer gegründet um zu sehen, was dort passiert. POEMA hat sie dabei unterstützt und u.a. viele Brunnen finanziert, die mit Solarpumpen ausgestattet sind. Jetzt in der Corona-Zeit sind sie teilweise weit in die Wälder hinein geflüchtet, um dem Virus zu entkommen. Sie blieben halbwegs verschont, wenn auch einige infiziert wurden und gestorben sind.

Ein großes Problem für die Kaapor ist, dass sie nur

Motorräder haben, die Krankenstationen aber an der 30 km entfernten Bundesstraße liegen oder im mehrere hundert Kilometer entfernten Belem. Schon seit langer Zeit wünschen sie sich immer wieder ein Fahrzeug, um schneller zu den Krankenstationen zu kommen. Vor allem, wenn es sich um schwerere Fälle wie Malaria oder Lungenentzündung handelt. Jetzt gibt es Hoffnung für sie. Einige Organisationen haben zugesagt, ein gebrauchtes

Fahrzeug mitzufinanzieren und einen Fond einzurichten, aus dem die Benzin- und Reparaturkosten bezahlt werden können. Nach langem Überlegen haben auch wir uns dazu durchgerungen uns an dem Projekt zu beteiligen. Es wäre für die Kaapor ein großes Glück, wenn es so weit kommen würde. Wer einmal gesehen hat, wie Kinder mit hohem Fieber auf dem Motorrad ins Krankenhaus gefahren werden, kann dies verstehen.



Lebensmitteltransport ins Reservat

Aktuelles von den Wajapi

Die Wajapi sind bislang vergleichsweise gut durch die Pandemie gekommen. Das ist vor Allem darauf zurückzuführen, dass sie sehr früh mit angemessenen Maßnahmen reagiert haben. So wurde zu Beginn das Reservat abgeriegelt und der Zugang streng kontrolliert. Es wurde mit geeignetem Anschauungsmaterial über die notwendigen Hygienemaßnahmen in allen Dörfern informiert. Rückkehrer aus der Stadt ins Reservat wurden getestet und mussten sicherheitshalber in Quarantäne. So gab es im Reservat selber keine einzige



Viele Wajapi haben sich während der Pandemie tief in den Regenwald zurückgezogen.

Infektion durch Covid19. Wenige Ansteckungen erfolgten über Kontakte außerhalb des Reservats, z.B. bei Krankenhausaufenthalten in Macapa, der Hauptstadt des Bundeslandes Amapa. Diese erfreuliche Entwicklung geht eindeutig auf das Wirken der AIS (Agente Indigena de Saude – Indigene Gesundheitshelfer) und deren Ausbildung zurück. POEMA finanziert seit vielen Jahren deren Ausbildung mit Spendengeldern. Jetzt in der Pandemie bewährt sich diese Ausbildung besonders. Über die AIS konnten in den Dörfern der Wajapi alle

notwendigen Maßnahmen gegen die Ausbreitung der Pandemie rechtzeitig sichergestellt werden. Mittlerweile sind die meisten Wajapi auch geimpft, so dass die Lage in Bezug auf Covid19 sich etwas entspannt. Geblieben sind aber alle anderen Bedrohungen für das Überleben der Indigenen. Es gibt vermehrt Versuche ins Reservat einzudringen, um Proben zur Klärung von Erzvorkommen zu erhalten. Außerdem nimmt die Besiedelung an den Grenzen des Reservats weiter zu. Damit verbunden sind Roudungen und illegale Jagd im Territorium der Wajapi. Wir werden die Wajapi in diesem Jahr neben den

Spenden für die akute Corona Hilfe (Lebensmittel, Hygienemaßnahmen und Medikamente) bei mehreren Kursen unterstützen. Geplant sind drei Kurse zur Praxisbegleitung der AIS durch einen Arzt/eine Ärztin, ein Kurs in Mikroskopieren insbesondere zur Malariadiagnostik vor Ort, ein Kurs zur Erfassung und Weitergabe von Maßnahmen der traditionellen Medizin und ein Kurs bei dem es um die Erforschung von Fledermausbissen geht. Wir hoffen, dass es in diesem Jahr wieder möglich wird die Wajapi vor Ort zu besuchen.

Das Entwicklungspädagogische Informationszentrum (EPiZ) hat in einem Projekt Interviews mit Expert*innen aus dem Globalen Süden zum Thema Auswirkung der Corona Pandemie durchgeführt. Dabei wurde unsere langjährige Kontaktperson bei den Wajapi, Juliana Rosalen von der IEPÉ (Instituto de Pesquisa e Formação Indígena), befragt. Unter Anderem weist sie darauf hin, dass die Pandemie für die Indigenen keine neue Erfahrung ist. Insbesondere die Alten haben noch sehr im Gedächtnis, wie sie beim Erstkontakt mit den Weißen durch die eingeschleppten Krankheiten (Masern, Malaria etc.) fast zu Grunde gegangen wären. Damals wie heute hat sie der Rückzug in die Tiefen des Regenwaldes geschützt und gerettet. Das ganze Interview ist demnächst auf der Homepage www.poema-deutschland.de zu sehen.

Vertreibungen in Brasilien

Eine Nachricht vom 19. Mai 2021

In Jacutinga bei Porto Nacional im Bundesstaat Tocantins wurden am 18. Mai 31 Familien aus ihren Häusern und ihrem Land vertrieben. Sie haben es vor 30 Jahren besetzt, weil es nicht mehr bewirtschaftet wurde. Jetzt, nach 30 Jahren, kommen die Nachkommen der inzwischen verstorbenen Besitzerin und verlangen das Land mit Unterstützung der Gerichte zurück. Sie sind eingebunden in ein Netzwerk der Korruption mit regionalen Politikern,

der Polizei und Justizleuten. Unter der früheren Regierung der Arbeiterpartei war der Prozess zur Vergabe des Eigentumstitels des Landes schon weit vorangeschritten. Jetzt unter Bolsonaro tritt genau das Gegenteil ein. Gnadenlose Vertreibung und dies auch noch in Zeiten der Pandemie. Die Leute sind jetzt bei Verwandten oder in nahegelegenen Schulen untergebracht. Wie es weitergeht, weiß im Moment niemand.



Das Hab und Gut wartet auf den LKW zum Abtransport.

Sie nehmen ihnen alles. Ihr Land, ihre Häuser, ihre Schule, ihre Felder. IHR LEBEN. Wir haben Kontakt mit den Familien aufgenommen und ihnen unserer Solidarität ausgedrückt, sowie einen Geldbetrag überwiesen. Sie sollen nicht alleine und vergessen sein.

Von Dieselmotoren zur Solarenergie

Mehrere Trinkwasseranlagen in einigen Dörfern am Rio Arapiuns in der Region Santarem werden zur Zeit umgerüstet. Zukünftig wird Solarenergie die Pumpen betreiben, nicht mehr Dieselkraftstoff. Unsere Partnergruppe IARA in Santarem organisiert diese Arbeiten. Finanziell getragen werden die Projekte vom Landratsamt und vom Solarverein Rems-Murr. Wir möchten uns an dieser Stelle bei allen Beteiligten ganz herzlich bedanken. Es sind kleine aber wichtige Schritte auf dem Weg in die solare Zukunft. Mitten im Regenwald Amazoniens.



Im Regenwald fehlt Sauerstoff!

Es ist absurd. In der Regenwaldmetropole Manaus am Amazonas fehlt der Sauerstoff für die Behandlung der Corona-Patienten. Als wir das im März gehört haben, haben wir umgehend mit der CIMI (Indigenenorganisation der Kath. Kirche) Kontakt



aufgenommen. Sehr schnell bekamen wir einige Gemeinden genannt, in denen die Situation besonders bedrohlich ist. Nachdem unsere Mittel in Manaus angekommen sind, hat uns der Koordinator der CIMI folgende Nachricht geschickt:

„Mit großer Freude teilen wir Ihnen mit, dass das von POEMA gesendete Geld bereits gestern unserem Konto gutgeschrieben wurde und nun vor Ort angewendet werden kann. In den kommenden Tagen werden wir eine der ersten in diesem Projekt vorgesehenen Sofortmaßnahmen unterstützen, die sich auf die Unterstützung indigener Gemeinschaften in der Region Middle Solimões, Gemeinde Tefé, einem der derzeit am stärksten betroffenen Gebiete des Staates, konzentrieren wird. Wir werden Sie permanent auf dem Laufenden halten. Wir sind dankbar für die Solidarität und Unterstützung von POEMA in einer so kritischen und schwierigen Zeit für die gesamte Bevölkerung des Bundesstaates Amazonas und insbesondere für die indigenen Völker der Region. Eine große Umarmung Luis Ventura!“

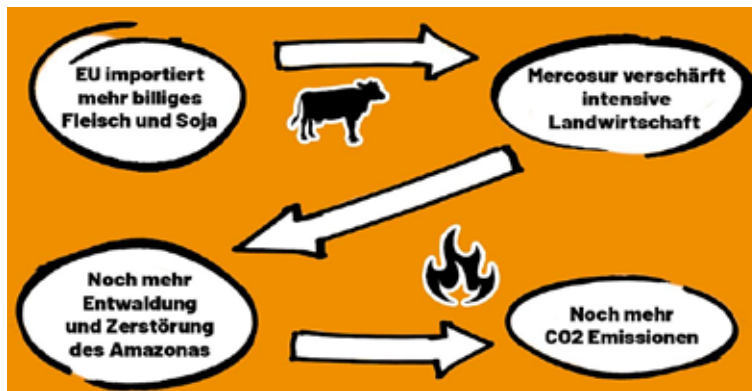
EU-Mercosur-Handelsabkommen: Nur Neuverhandlungen können Schutz von Mensch und Natur gewährleisten

MISEREOR und Greenpeace haben ein neues Rechtsgutachten zum geplanten EU-Mercosur-Abkommen veröffentlicht. Es belegt die Mängel der bisherigen Bestimmungen zu Menschenrechten und Nachhaltigkeit und sieht Neuverhandlungen als einzigen Ausweg. Letzte Woche hatte der Vizepräsident der EU-Kommission Dombrovskis seine Absicht bekräftigt, das Abkommen mithilfe einer Zusatzvereinbarung mit Brasilien zum Umweltschutz zu retten. Auch die Bundesregierung setzt sich trotz der zwischenzeitlich kritischen Töne der

Bundeskanzlerin für einen Abschluss ein. „Dieses Abkommen taugt nichts. Die Bundesregierung ist jetzt gefordert, sich gegen diesen Klimakiller-Deal auszusprechen und für Neuverhandlungen einzusetzen“, sagt Greenpeace-Handelsexperte Jürgen Knirsch.

„Das Rechtsgutachten belegt, dass ein wirksamer Schutz von Menschenrechten und Umweltstandards in dem Abkommen nur durch eine Neuverhandlung erreicht werden kann“, sagt Armin Paasch, Handelsexperte von MISEREOR. Zugleich warnt

er vor einem Deal mit dem brasilianischen Präsidenten Jair Bolsonaro. „Einen rechtspopulistischen Präsidenten, der Klima und Menschenrechte missachtet, darf die EU nicht stützen.“ Konzern-Profite vor Klimaschutz “Die



Bundesregierung muss im Wahljahr Flagge zeigen für eine Handelspolitik, von der auch die nächsten Generationen profitieren. Das heißt, soziale Gerechtigkeit, Klima- und Naturschutz in

Deutschland in den Mercosur exportiert. Dies dürfte deren Absatz steigern. Der Einsatz dieser Pestizide ist gefährlich und gesundheitsschädigend. Sie zerstören außerdem Artenvielfalt und Natur.

den Mittelpunkt zu stellen, und nicht Konzern-Profite“, sagt Knirsch. Die deutsche Export-Wirtschaft wäre der Hauptgewinner des Abkommens. Zum Beispiel würden Zölle auf hochgiftige Pestizide sinken, die

Wiederaufforstung in Melancal

In Kooperation mit dem Bischof von Cameta am Unterlauf des Rio Tocantins werden, sobald es die Corona-Lage wieder zulässt, im Ort Melancal fünf weitere Projekte der Wiederaufforstung gestartet. Fünf Familien haben sich darum beworben und werden die Flächen zukünftig bewirtschaften. Auf jeweils einem oder einem halben Hektar werden dann versch. Bäume gepflanzt und dazwischen Maniok, Kakao und Pfeffer. Dazu wird jeweils ein Brunnen gebohrt um, weil es wochenlang in der Trockenzeit nicht regnet, die Pflanzen bewässern zu können. Solche Projekte wurden in der Nähe schon mit Erfolg durchgeführt und viele Kleinbauern mit ihren Familien haben seither ein besseres Leben. Es ist immer wieder eine große Freude zu sehen, wie auf vorher degradiertem Land jetzt wieder Bäume und Früchte wachsen. Das Land wird wieder grün.



„Unseren eigenen Tod stoppen“

Die Journalistin Eliane Brum, die in Altamira am Fluss Xingu lebt, las am Abend des 10. Mai 2021, im Rahmen des Manifestes „Künstler für die Amtsenthebung von Jair Bolsonaro“ folgenden Text:

Ich habe öffentlich und auch mich selbst gefragt, wie das Volk, das sich daran gewöhnt hat zu sterben und zuzusehen, wie andere sterben, in der Lage sein wird, ihren eigenen Völkermord zu stoppen? Ich zweifle nicht daran, dass die Antwort, die wir auf diese Frage geben, die wichtigste unserer Generation ist. Was wir erleben, wird das Leben jedes einzelnen definieren. Bücher und Filme werden diese Zeit erzählen, als der Mann namens Bolsonaro den Plan zur Verbreitung des Virus umgesetzt hat, um das zu fördern, was man als Herdenimmunität bezeichnet. Die Vernichtung geschieht weiter und eine halbe Million Brasilianer sind bereits gestorben.

Heute können wir nur alle unsere Kinder und Enkelkinder um Verzeihung bitten, besonders die Generation Waisen- und Waisenkinder, die verurteilt wurden in Armut und ohne Vater und

Mutter zu leben. Wir können nur um Vergebung für das Unverzeihliche bitten. Aber wir haben immer noch eine Chance, hunderttausende von Toten zu vermeiden. Wenn wir jetzt nicht in der Lage sind, Bolsonaro entgegenzutreten, müssen wir allerdings bald mit gesenktem Haupt weiterleben. Wenn wir heute Bolsonaro nicht Einhalt gebieten, werden unsere Kinder und Enkelkinder es bevorzugen, ihre eigenen Kinder und Enkel nicht zu haben, um ihnen unsere Feigheit nicht zu vererben.

Wir müssen Bolsonaro heute stoppen um zu verhindern, dass er das brasilianische Volk und das eigene Land tötet. Sonst wird er definieren was wir sind und was das Brasilien der nächsten Generation sein wird. Kein Zweifel: Dieses ist der wichtigste Moment unseres Lebens!

Die Frage ist, was wirst du tun? Denke daran, dass der Eine nur als einer zählt. Nur gemeinsam sind wir in der Lage, die Hand des Mörders und seiner Völkermordregierung aufzuhalten. Wir müssen in der Lage sein, unseren eigenen Tod zu stoppen.

Die Erde hat Fieber und es wird weiter gerodet

Rund zwei Drittel des weltweiten tropischen Regenwaldes sind einer Studie zufolge von Menschen zerstört oder zumindest ausgedünnt worden. Damit verschlechtern sich die Aussichten im Kampf gegen den Klimawandel, wie eine Untersuchung der gemeinnützigen Organisation Rainforest Foundation Norway ergab. Je mehr Regenwald vernichtet werde, desto schwerer werde das Überleben der bestehenden Wälder, sagte Studienautor Anders Krogh.

„Es ist ein beängstigender Kreislauf“, so Krogh. Der Regenwald ist ein wichtiger Kohlenstoffspeicher und stabilisiert damit das Klima auf der Erde. Kroghs Erkenntnissen zufolge entsprechen die Einbußen

in den Jahren 2002 bis 2019 einer Fläche, die größer als Frankreich ist.

Am stärksten zeigt sich der Studie zufolge die Entwicklung im Amazonas-Gebiet in Südamerika. Auf

diese Region samt Grenzbereichen entfällt mehr als die Hälfte der weltweiten Regenwaldzerstörung seit 2002. Hier trug vor allem der Ausbau von Landwirtschaft und Bergbau zur Abholzung bei. Deutlich verschärft hat sich der Trend zuletzt unter der Ägide des ultrarechten brasilianischen Präsidenten Jair Bolsonaro.

Der brasilianische Schriftsteller und indigene Führer Ailton Krenak sagt dazu:

„Wir erleben das Fieber des Planeten. Ein bedeutender Teil der Menschheit erkennt dies nicht – oder leugnet es. Der Anstieg der Temperatur des Planeten ist eine Reaktion und zeigt, dass der Erdorganismus auf die räuberischen und zerstörerischen Handlungen der



Menschen reagiert. Wir aber sind so auf uns selbst konzentriert, dass wir diese Lücke nicht hören können. Wir sind vom Erdkörper abgehoben. Wir hatten eine Scheidung und glaubten, dass wir alleine leben könnten. Mit einer Bedingung: Ausbeuten, dominieren, alles erforschen, was von diesem lebenden Organismus Erde kommt. Wir sind von diesem uns schützenden Organismus getrennt und wollen ihn gewaltsam beherrschen.“

Und so geht diese Zerstörungorgie weiter. Wir zerstören die Wälder, um uns mit Rindfleisch, Soja, Palmöl und vielem mehr, einzudecken. Würden wir rücksichtsvoll mit unserer Mitwelt umgehen, müssten wir unseren Import von Fleisch, Soja und

Palmöl mindestens halbieren, besser noch, ganz einstellen. Mit dem Mercosur-Handelsabkommen wollen wir noch mehr Rindfleisch in die EU holen, wohlwissend, dass wir heute

schon zu viel Fleisch produzieren und es nach Afrika und sonst wohin exportieren. Wir holen Palmöl aus Südostasien, vernichten dort die Wälder und schützen das Palmöl in unsere Autotanks...und wir holen tonnenweise Soja aus Südamerika, um unsere Tiere zu mästen. Die Regenwälder verschwinden. Sie sind Hindernis für unseren Wohlstand. Die Welt schaut „empört“ zu. Doch es geht immer weiter. Welch ein Irrsinn. Die Indigenen am Amazonas und in den Anden reden vom guten Leben für alle und alles, während wir dabei sind, den lebenden Organismus Erde an den Rand zu bringen.

Es ist höchste Zeit, vom Reden und vom Empören, zum Handeln zu kommen.

POEMA-Fördermitglied werden!

Der Verein POEMA e.V. Stuttgart hat Mitglieder und Fördermitglieder. Wir würden uns freuen, wenn die Tendenz bei den Fördermitgliederzahlen etwas ansteigend wäre. Wäre das was für Sie? Auf der POEMA-Homepage finden Sie unter „Spenden“ weitere Informationen.

Spendenkonto: POEMA - Armut und Umwelt in Amazonien, GLS-Bank
IBAN: DE16 4306 0967 7024 6671 01, BIC: GENODEM1GLS
Die Spendenbescheinigung wird Ihnen zugesandt.
Homepage: www.poema-deutschland.de
Email: email@poema-deutschland.de